

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

23.9.1845 (No. 259)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 23. September.

No. 259.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschreibungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr., Briefe und Gelber frei.

1845.

## Deutsche Bundesstaaten.

Statistische Mittheilungen in Bezug auf die Leinenindustrie des deutschen Zollvereins von den Jahren 1841, 1842, 1843 und 1844.

1) Einfuhr und Ausfuhr an Flach, Berg und Hanf ic.:		1841		1842		1843		1844		Im Durchschnitt auf ein Jahr.	
		Ztr.		Ztr.		Ztr.		Ztr.		Ztr.	
a) Einfuhr	254,240	236,203	255,462	319,092	266,249						
b) Ausfuhr	128,001	141,270	229,558	279,690	194,630						
c) Mehreinfuhr	126,239	94,933	25,904	39,402	71,619						
2) Einfuhr und Ausfuhr an rohem Leinengarn:		1841		1842		1843		1844		Im Durchschnitt auf ein Jahr.	
a) Einfuhr	38,042	42,093	60,322	64,143	51,150						
b) Ausfuhr	27,043	26,059	31,059	35,240	29,850						
c) Mehreinfuhr	10,999	16,034	29,263	28,903	21,300						
3) Einfuhr und Ausfuhr an gebleichtem oder gefärbtem Leinengarn:		1841		1842		1843		1844		Im Durchschnitt auf ein Jahr.	
a) Einfuhr	6,633	7,199	8,579	10,977	8,347						
b) Ausfuhr	2,289	1,410	1,377	1,916	1,748						
c) Mehreinfuhr	4,344	5,789	7,202	9,061	6,599						
4) Einfuhr und Ausfuhr an Zwirn:		1841		1842		1843		1844		Im Durchschnitt auf ein Jahr.	
a) Einfuhr	7,022	7,584	8,020	8,846	7,868						
b) Ausfuhr	472	279	312	362	356						
c) Mehreinfuhr	6,550	7,305	7,708	8,484	7,512						
5) Einfuhr und Ausfuhr an grauer Backleinwand und Segeltuch:		1841		1842		1843		1844		Im Durchschnitt auf ein Jahr.	
a) Einfuhr	12,425	12,079	9,601	6,966	10,268						
b) Ausfuhr	36,259	35,440	37,345	22,411	32,860						
c) Mehrausfuhr	23,834	23,361	27,744	15,445	22,592						
6) Einfuhr und Ausfuhr an roher u. appretirter Leinwand, rohem Zwillich und Drillich:		1841		1842		1843		1844		Im Durchschnitt auf ein Jahr.	
a) Einfuhr	8,987	6,815	6,188	4,167	6,539						
b) Ausfuhr	12,735	14,871	10,292	15,562	13,365						
c) Mehrausfuhr	3,748	8,056	4,104	11,395	6,826						
d) Indessen sind unter den sub a bemerkten Einfuhren diejenigen Quantitäten roher Leinwand, welche auf vereinsländische Bleichereien eingegangen und demnächst in gebleichtem Zustand wieder ausgegangen sind, nicht mitbegriffen. Wird auch diese rohe Leinwand als Einfuhr behandelt mit	29,127	21,911	19,461	16,184	21,671						
e) so verschwindet die Mehrausfuhr; es tritt vielmehr an deren Stelle eine Mehreinfuhr	25,379	13,855	15,357	4,789	14,845						
7) Einfuhr und Ausfuhr an gebleicht, gedruckter Leinwand ic.:		1841		1842		1843		1844		Im Durchschnitt auf ein Jahr.	
a) Einfuhr	1,399	1,287	1,468	1,647	1,450						
b) Ausfuhr	82,110	59,851	54,003	63,573	65,334						
c) Mehrausfuhr	80,711	58,564	52,535	63,926	63,934						
8) Vereinsländischer Verbrauch an Leinwand: (ausschließlich der grauen Backleinwand.)		1841		1842		1843		1844		Im Durchschnitt auf ein Jahr.	
a) Es fehlen zuverlässige Materialien zur Berechnung des vereinsländischen Verbrauchs an Leinwand. Indessen wird man nach ungefähren Ueberschlägen annehmen dürfen, daß der Verbrauch an Leinwand, unerachtet in neuerer Zeit der Verbrauch an Baumwollwaaren bedeutend zugenommen hat, dem Gewicht nach immer noch bedeutender sey, als letzterer. Der Verbrauch an Baumwollwaaren beträgt nach den darüber bereits veröffentlichten Mittheilungen im dreijährigen Durchschnitt ungefähr 2 Pfd. für den Kopf. Ein solcher Verbrauch von 2 Pfd. für den Kopf wird sich bei Leinwand schon nahezu ergeben, wenn man nur den Leinwandverbrauch für Leibwäsche in Anschlag bringt. Wenn zugleich in Anschlag gebracht wird, daß auch noch bedeutende Quantitäten Leinwand für andere Zwecke verbraucht zu werden pflegen, so wird man von der Wahrheit vielleicht nicht sehr weit entfernt bleiben, wenn für den Kopf der Bevölkerung 2 1/2 Pfd. angenommen werden. Hiernach und wenn die											

Bevölkerung aus dem Mittel der Ergebnisse der Zählungen zu Ende 1840 und zu Ende 1843 mit 27,882,703 Köpfen in Berechnung gezogen wird, wäre der vereinsländische Verbrauch im Durchschnitt auf 1 Jahr gleich 697,068 Ztr. b) Hiezu hat das Ausland geliefert die unter 6 a) und 7 a) aufgeführten Quantitäten (6539 + 1450) gleich 7989 Ztr. Dieser Verbrauch an ausländischer Leinwand in Bruchtheilen des unter a) berechneten gesammten Leinwandverbrauchs ausgedrückt, beträgt  $\frac{7989}{697068}$  oder  $1\frac{1}{10}$  Proz., sage ein und ein Zehntel Prozent, und zwar kommen hiervon: auf rohe Leinwand gleich  $\frac{6539}{697068}$  oder  $\frac{9}{10}$  Proz., sage neun Zehntel Prozent; auf gebleichte Leinwand gleich  $\frac{1450}{697068}$  oder  $\frac{2}{10}$  Proz., sage zwei Zehntel Prozent. Dagegen hat im vorjährigen Durchschnitt die Ausfuhr an roher ic., so wie an gebleichter ic. Leinwand das Dreifache der Einfuhr an solchen Waaren betragen. Im Jahr 1844 ist, bei gesunkener Einfuhr und bei gesteigener Ausfuhr, die Ausfuhr gleich dem Vierfachen der Einfuhr gewesen.

9) Vereinsländische Produktion an Leinwand (ausschließlich der grauen Backleinwand und Segeltuch). Dieselbe besteht in:  
a) dem vereinsländ. Verbrauch (8 a), im Durchschn. auf 1 J., = 697,068 Ztr.  
b) die Mehrausfuhr an gebleichter ic. Leinwand (7 c) = 63,934 „  
c) zusammen, = 761,002 Ztr.  
d) hiervon sind abzuziehen die oben unter 6 c aufgeführten Mehreinfuhren, = 14,845 „  
e) erscheint vereinsländische Erzeugung an Leinwand, = 746,157 Ztr.  
20) Gesammtverbrauch an Leinwand im Zollverein zur Leinwandfabrikation: a) der gesammte Garnverbrauch für die Leinwandfabrikation kann angenommen werden gleich dem Quantum der Erzeugung an Leinw. (9 e) = 746,157 Ztr. b) wenn angenommen wird, daß das gesammte Quantum der Einfuhr an ausländischem Garn (2 a) zur Leinwandfabrikation verwendet worden, so ist der Beitrag des Auslandes zu dem Bedarf an Garnen für die vereinsl. Leinwandfabrikation, = 51,150 „  
c) nach Abzug dieses Beitrags des Auslandes ergibt sich die vereinsländische Garnerzeugung für die Leinwandfabrikation, = 695,007 Ztr. Das Quantum der Garneinfuhr (b) in Bruchtheilen des Gesamtverbrauchs an Garnen für die Leinwandfabrikation (a) ausgedrückt, beträgt gleich  $\frac{51150}{746157}$  oder  $6\frac{7}{10}$  Proz., sage sechs und acht Zehntel Prozent.

Preußen. Erfurt, 14. Sept. Erfurt wurde in der vergangenen Nacht wieder einmal von einem der Ereignisse heimgesucht, von denen seine Jahrbücher leider schon so viele aufzuweisen haben: es wurde nämlich das alte Karthäuserkloster nebst der damit verbundenen Kirche gänzlich in Asche gelegt, nachdem erst kurz vorher die zu diesem Kloster gehörige Mühle ein Raub der Flammen geworden war. Genanntes Kloster wurde 1372 von Johann Orthonis, Propst zu Dorla, gegründet und zeichnete sich in seiner innern Einrichtung vor andern Klöstern dadurch aus, daß die ehemaligen Wohnungen der Mönche nicht in einer zusammenhängenden Reihe von Zimmern bestanden, sondern einzelne abgeforderte kleine Häuschen bildeten, welche, an den Kreuzgang angebaut, nur durch diesen mit einander verbunden und von außen mit einer hohen Mauer umgeben waren. Nur der Prior hatte in dem größeren Klostergebäude eine freie Wohnung. Das Kloster bestand bis zum Jahre 1803, wo es aufgehoben und zu einer Fabrik eingerichtet wurde. In der letzten Zeit wurde dasselbe, so wie auch die Kirche, zu einem Waarenmagazin benutzt, und die ehemaligen Mönchswohnungen dienten zum Obdach armer Weber, welche wegen der rasch um sich greifenden Flammen kaum im Stande gewesen sind, ihre wenigen Habseligkeiten zu retten. Wie man hört, war das Kloster von der hier bestehenden deutsch-katholischen Gemeinde zum Behuf ihrer gottesdienstlichen Versammlungen angekauft worden. Ueber die Entstehung des Brandes sind, wie das so zu gehen pflegt, mancherlei Gerüchte in Umlauf. (R. 3.)  
Bayern. München, 15. Septbr. Wie man vernimmt, wurden von Seite des k. Ministeriums des Innern von allen Unterbehörden Gutachten abverlangt über die Verhältnisse der israelitischen Einwohner des Königreichs,

## Die Zerstörung von Greifensee.

Nach einer Volksfage aus dem Jahr 1444. Von Kameralassistent W. Schmitt.

(Fortsetzung.)

„Ja, Rudolf, laß uns hoffen und vertrauen,“ sprach Bertha gefasster und drückte die Hand des Geliebten, „denn auch für uns werden bessere Tage kommen. Fürchtlosigkeit und Treue sey unser Wahlspruch, und auch ich will beten, daß der Himmel mir die Kraft schenke, welche er in die Brust des ächten Mannes gelegt hat, die aber im Herzen des liebenden Weibes so oft und so gerne dem schwachen Gefühle weicht.“

„Und diese Kraft wird einer deutschen Jungfrau gewiß nie fehlen,“ rief Rudolf, „denn Liebe und Treue, Innigkeit und Kraft sind ja Vorzüge unseres Volkes, die es erheben über alle Völker der Erde, und die im Herzen des Mannes so wie im Busen des Weibes leben und wirken.“

Lange noch saßen die Weiden traulich beisammen und besprachen Pläne für die Zukunft, da tönte plötzlich das Horn des Wächters hell vom Wartthurme herab, den Burgbewohnern ein Zeichen, daß der Herr des Schlosses zurückkehre.

„Gehe nun, mein Geliebter,“ sprach Bertha, „damit mein Vater dich jetzt nicht hier finde, denn noch dürfte er zu aufgeregt von dem gestrigen Vorfalle seyn.“

Rudolf sprang auf, umfing die blühende Gestalt der Jungfrau, und einen Kuß auf ihre Lippen drückend, sagte er ihr Lebewohl, bat sie standhaft zu bleiben und nicht zu verzagen. Ein kleines Pförtchen in der Gartenmauer öffnete sich, und Rudolf war verschwunden. Zu gleicher Zeit knisterte der Sand, womit die Gartenwege bestreut waren, unter festen Mannekrüften, und in wenigen Augenblicken stand Wildhanns an der Seite seiner Tochter, die sinnend an einem Beete verweilte, welches mit gelben, blauen und weißen Krokusblüthen geschmückt war.

„Ein herrlicher Frühlingstag, mein Kind,“ begann der Alte, „und die heitere Natur versteht es meisterhaft, den Unmuth aus dem Herzen zu verschrecken.“

„So hast du wohl Verdruß gehabt, lieber Vater,“ sprach Bertha und erhob ihre Augen, als wenn sie in seinen Zügen lesen wollte, was das Gemüth des biedern aber heftigen Vaters schon wieder empört hatte.

„Wohl habe ich es,“ entgegnete der Gefragte, „und zwar des Bedrings wegen. Ich habe früher, als er noch nicht der wilde, zügellose Parteigänger war, wie jetzt, gegen ihn geäußert, daß ich die Sache der Eidgenossen nicht für eine gute halte, u. habe bei diesem Anlaß dem angestammten Kaiserhause warm und innig das Wort gesprochen. Ich sprach dieses Wort zu Einem, den ich für einen Mann und Ritter hielt, daher nicht dachte, daß er meine Rede mißbrauchen würde, so wenig ich geneigt war, mich in einem solchen Falle von Furcht einschüchtern zu lassen, oder eine einzige Sylbe zu widerrufen, die ich in Uebertreibung ihrer Wahrheit gesprochen habe. Ich bin alt, und die Erfahrung hat mich gelehrt, daß ein Staat nur dann bestehen und in seiner vollsten Kraft und Schöne sich entwickeln kann, wenn ein weiser Fürst ihn beherrscht; wo aber das Volk in thörichter Vermessenheit diesen Fürsten und sein Haus verflucht und verrät, da kann das Gute nicht gedeihen; nur wo Einheit im ganzen Volksleben herrscht, kann das Volk gedeihen, wenn aber das Volk herrschen will, dann geht diese Einheit unter, und so viele Köpfe, so viele Meinungen, die weit entfernt, Glück und Wohlstand zu fördern, Haß und Zwietracht austreuen in die Gemüther, und die Zersplitterung und den Untergang des Staats früher oder später, aber sicher und nothwendig herbeiführen. Dieses ist mein Glaubensbekenntniß, und dieses gab dem schurkischen Reding Anlaß, Verrath an mir zu üben, weil ich meine Hand ihm versagt habe. Nachglühend weist er jetzt im Lager der Eidgenossen und sucht sie aufzuwiegen gegen mich, um unser Aller Verderben zu bewirken. Doch sie mögen kommen, diese Abtrünnigen, und sie sollen erkennen lernen, daß die Mauern von Greifensee noch feststehen und der Wildhanns und seine Gesellen die Klinge gut zu führen wissen!“

„D, dieser Reding wird nicht ruhen, bis er uns Alle vernichtet hat,“ rief Bertha erschrocken, „denn in seiner Brust schlägt kein ritterliches, kein fühndes

wonach ein schon verbreitetes Gerücht, daß von der Regierung dem nächsten Landtage mehrere Vorlagen bezüglich der bürgerlichen Stellung der jüdischen Unterthanen gemacht werden sollen, einige Bestätigung erlangt. Andererseits vernimmt man, daß von Seite vieler jüdischer Gemeinden Bittschriften um bürgerliche Gleichstellung für den nächsten Landtag vorbereitet werden. So waren erst unlängst die Abgeordneten der jüdischen Gemeinden in Schwaben und Neuburg mit Erlaubniß der Behörden in Augsburg versammelt, um eine solche Bittschrift zu beraten. — Als Tag der Einberufung des nächsten Landtages wird vorläufig der 12. Nov. genannt, wozu dann die feierliche Eröffnung desselben bis zum 20. Nov. zu erwarten seyn dürfte. (F. M.)

An einigen in München auf Urlaub anwesenden Offizieren bemerkte man bereits die schönen neuen Lederhelme, welche das bayerische Heer erhalten soll. Die Form des früheren Kaskeis im Wesentlichen beibehaltend, zeichnen sie sich durch Hinweglassung alles Messingzeuges, mit Ausnahme eines an Löwenköpfe befestigten Namenszuges des Monarchen mit der Krone darüber, sehr zu ihrem Vortheil aus. Die neuen Offiziershelme der Kavallerie übertreffen nicht minder die älteren an Geschmack und Zweckmäßigkeit.

Frankreich.

Paris, 16. Sept. In Frankreich gibt es 41,619 katholische Priester, wovon 30,238 durch den Staat besoldet werden; 690 Pfarrer der protestantischen Kirche und 111 Rabbiner. Unsere Magistratur zählt 56 Mitglieder des Kassationshofes, 937 Mitglieder der kön. Gerichtshöfe, 2498 Richter erster Instanz, mehr als 1178 Ergänzungsrichter, 2847 Friedensrichter, deren jeder 2 Suppleanten hat; 4238 Gerichtsschreiber und Untergerichtsschreiber werden durch den Staat besoldet. Endlich besteht die Gesamtzahl der Magistratspersonen, welche einen Titel haben, die Justiz in Frankreich auszuüben, aus 19,110 Personen, wovon 10,576 einen Gehalt vom Staate beziehen. Die Universität zählt ungefähr 40,000 Beamte, welche mit der Verbreitung des Unterrichts beschäftigt sind. Wahrlich, ein edles und schönes Heer. — Soliman Pascha (Oberst Selwes), welcher Ibrahim Pascha nach Europa begleitet hat, wird diesen bald verlassen. Wenn der Sohn des Bizerrögnis sich nicht entschließt, unverzüglich nach Frankreich zu kommen, so wird der ehemalige französische Oberst sich zu Livorno nach Marseille einschiffen, indem er Willens ist, seine Geburtsstadt zu besuchen, die er seit beinahe 30 Jahren nicht mehr gesehen hat. — Aus Toulon schreibt man vom 11. Sept.: Hr. Alard, Vorstand der Sicherheitspolizei, welcher aus Veranlassung des Brandes des Mourillon hierher gesandt worden, ist heute nach Paris zurückgekehrt. Aus der durch denselben angestellten Untersuchung hat sich ergeben, daß der Aufseher, welcher in dem Dampfsgewerke eine Lunte entdeckt, diese selbst verfertigt und gelegt hatte, um sich das Verdienst der Entdeckung zu geben und eine Belohnung zu erhalten. Dieser Aufseher ist verhaftet und sein Prozeß wird instruiert. Die Anfangs verhafteten Galeerensklaven sind, als gänzlich schuldlos an dem Unglück, in Freiheit gesetzt worden. — Während in diesem Augenblick vor den Affisen in Perpignan über einen Theil der Banditen, welche die Pyrenäen höchst unsicher machen, Gericht gehalten wird, berichten südfranzösische Blätter ein schauderhaftes Ereigniß, welches beweist, daß alle Maßregeln der Vorsicht u. Strenge, an der Verworfenheit dieser Straßenräuber scheitern. Mitten in den Bergen von Katalonien steht eine Kapelle der Jungfrau Maria, nach welcher im ganzen Monat August zahllose Schaaeren von Gläubigen aus der Nähe und Ferne der Provinz wallfahrten. Vor einigen Wochen trat auch ein Mann aus Perpignan mit seinen beiden Söhnen diese Pilgerfahrt an; diese drei gingen entschlossen über die Pyrenäen und erreichten die katalonischen Gebirge. Da wurden sie plötzlich bei Prat Balogue von sechs Banditen angegriffen, mit starken Stricken gefesselt, mit verbundenen Augen auf Maulthiere gesetzt und fortgeschleppt. Am folgenden Tage führten die Räuber den Vater wieder auf die Landstraße, und erklärten ihm, als sie ihn entließen, daß, wenn er binnen acht Tagen nicht 60,000 Fr. als Lösegeld für seine Söhne an einem näher bezeichneten Ort niederlege, so würden sie von jedem der beiden Gefangenen ein Auge übersenden. Der Vater, ein blutarmer Mann, konnte sich das verlangte Lösegeld nicht verschaffen, und man denke sich seine Verzweiflung, als er am zwölften Tage einen Brief folgenden Inhalts erhielt: „Freund! Wir haben die schuldigen Douros bis zum 10. August erwartet. An dem bewußten Ort fanden wir weder Geld, noch Brief. Du empfängst also hierbei von jedem Deiner Söhne ein Auge. Ist binnen drei Tagen die geforderte Summe nicht in unseren Händen, so ist es um Deine zwei Söhne geschehen. Grüße uns Deine Familie. Joseph, genannt Mulet.“ Die ganze bewaffnete Polizeimannschaft ist natürlich auf den Beinen, und die Behörden haben alle Maßregeln getroffen, um der Räuber habhaft zu werden, ob mit Erfolg, wird sich zeigen. — Die Musikkorps unserer Regimenter werden künftig folgendermaßen zusammen-

gesetzt seyn: Infanterie 50 Musikanten, worunter 23 Jöglinge; Reiterei 30 Musikanten, worunter 14 Jöglinge. Das neue Instrument „Sar-Horn und Sarotrombe“ wird einen großen Rang in unseren Musiken einnehmen: es werden 14 in den Musikkorps der Infanterie und 24 in denen der Reiterei eingeführt werden.

SS Paris, 19. Sept. (Korresp.) Die französische Marine wird in diesem Jahre unaufhörlich von Unglücksfällen heimge sucht, als da sind der Verlust der Dampfregatte „Grönland“, des Dampfers „Sphyr“, der Brand des „Mourillon“, die Verheerungen der Termiten in Rochefort; diese Reihe von Unglücksfällen ist nun durch ein neues, den Untergang einer Kriegsgolette im Hafen von Brest, vermehrt worden. Während der Aquinotialwinde des 15. Sept. lief die Golette „Doris“, von Martinique kommend, nach einer vierjährigen Abwesenheit in die Rhede von Brest ein. In diesem Augenblicke erfaßte sie ein heftiger Windstoß, verwirrte die Segel und drückte das Bugspriet in die Wellen, wodurch sich das Schiff auf eine Seite legte, das Wasser durch alle Lücken in die Räume drang und das Schiff zum Sinken gebracht wurde. Sogleich ertönte die Lärmfanone, alle Boote des Hafens eilten zu Hülfe und fischten 28 Menschen auf; vier waren an's Land geschwommen. Die „Doris“ hatte 70 Mann Besatzung und 18 Reisende gehabt, von welchen 46 ertranken, unter ihnen der Schiffleutnant Lemoine, Befehlshaber des Schiffes, der zweite Kommandant Giraud, der Offizierfreiwillige Le Moullec und der Schiffszug Jurel; von dem Offizierkorps des Schiffes entkam nur der Verwaltungsbeamte Bontemps. Der Vater des Kommandanten Lemoine, Schiffskapitän in Ruhestand, erwartete seinen Sohn auf dem Spaziergange und sah das Schiff kommen und untergehen; Lemoine's Frau und Kind standen neben seinem Vater; die Verzweiflung der Familie ist grenzenlos. — Heute ist die Ehrenmusterung und der Schluß des Lagers von Bordeaux. — Der Herzog von Montpensier, der auf seiner Rückkehr von Konstantinopel Smyrna und Athen nur im Fluge berühren sollte, wird nach Befehung seiner Quarantäne in Malta dem Könige von Neapel in seiner Hauptstadt einen Besuch abstatten und dann in Toulon landen, um sich auf dem kürzesten Wege, ohne Marseille zu berühren, nach Paris zu begeben. — Der englische Gesandte, Lord Cowley, der die Seebäder in Boulogne gebrauchte, ist wieder in Paris eingetroffen. — Gestern wurde in der Kirche St. Thomas d'Aquin die Vermählung des Herzogs von Blacas mit der jungen Herzogin von Glücks gefeiert; beide legitime Familien vom ersten Range entwickelten die Pracht des ancien régime: die Kirche war ganz mit rothem Sammet und Gold ausgeschlagen und mit den kostbaren Teppichen bedeckt, und die Kuischer und die Dienerschaft trugen ungeheure Sträuße von weißen Lilien. — Der „Courrier français“ berichtet heute, daß, den neuen Militärvorschriften zu Folge, die auf Marschall Soult's Befehl für das Heer ausgearbeitet worden, die Soldaten von nun an regelmäßig an Sonn- und Festtagen in die Kirche geführt, zur Begleitung der Professionen verwendet und mit Feldpredigern versehen werden sollen. — Minister Salabandy ist von Cu in Paris angekommen, dagegen sind die Minister des Handels und der Finanzen nach Cu abgereist. — Einer der größten Meierhöfe des Barons Rothschild auf der Straße nach Melun ist vorgestern Nacht ganz abgebrannt. Der Schaden beträgt über 150,000 Franken; es war nichts versichert. — Die in Belgien erschienene königl. Ordonnanz, die eine Untersuchung der Lage der arbeitenden Klassen und die Auffindung von Mitteln zur Verbesserung derselben anordnet, macht hier großen Eindruck, und die radikalen Blätter fragen, ob die Regierung Frankreichs sich nun nicht endlich um die mit 130,000 Unterschriften bedeckte Arbeiterbittschrift kümmern werde. — Morgen finden die in Folge der letzten Pairsernennungen nöthigen theilweisen acht Abgeordnetenwahlen Statt. Von ihrem Ergebnis hängt die Auflösung der Kammer ab.

\* Selz (Dep. des Niederrhein), 17. Sept. (Korresp.) Die badische Regierung hat ohne Zweifel Kenntniß von den Verhandlungen, welche am 28. v. M. in dem Generalrathe des niederrheinischen Departements rücksichtlich der Anlage fliegender Brücken an den acht französischen Rheinfähren von Habsheim bis Lauterburg Statt hatten. Allein auch den badischen Rheinuferbewohnern dürfte es nicht unwillkommen seyn, von diesen Verhandlungen, die den bequemeren Verkehr des Elbsaßes mit dem badischen Lande zum Zwecke haben, hier in Kenntniß gesetzt zu werden. Der Hr. Präses des Niederrheins machte in versammeltem Rathe folgenden Vortrag: Meine Herren! Im vorigen Jahre haben Sie gegen die Regierung den Wunsch ausgesprochen, daß die gegenwärtig bestehenden acht Rheinfähren des Niederrheins durch fliegende Brücken ersetzt werden möchten. Ihr Wunsch konnte von dem Hrn. Minister der öffentlichen Arbeiten bis heute nicht erfüllt werden, weil die ihm für den Rheinbau angewiesenen Gelder nicht hinreichten, diese Ausgabe zu machen. Allein er verlangte von mir die Bezeichnung derjenigen Fahren, deren Ersetzung durch fliegende Brücken am dringendsten wäre, damit er für dieselben jedes

Menschenherz. Hättest du doch Rudolf nicht verworfen, er hätte uns geschützt und gerettet.“

„Nah, Mädchen,“ fiel ihr der Alte in die Rede, „was fäselst du von dem Milchgeschicht! Müst du der Wildhanns sey nicht Mann genug, sich und sein Haus zu schützen. Beim Himmel,“ fuhr er fort und schlug an sein Schwert, „in manchem heißen Kampfe hat meine treue Klinge mich geschützt, mein Herz nicht gezittert, und ich sollte jetzt zagen vor einem Haufen freierstollter Buben! Nein, ich heisse nicht umsonst der Wildhanns, das sollen sie fühlen, wenn sie es wagen wollen, meine Burg anzugreifen. Doch komme, mein Kind, das Spiel deiner Laute soll mein aufgeregtes Herz beruhigen und es wieder versöhnen mit der Welt und ihrem wirren Treiben, das nur von fern gesehen einen Reiz gewährt, wie jene von der Sonne bestrahlten Gletscher, die dort über dem dunkeln Tannenwald herüberleuchten; aber in der Nähe besehen ist Alles kalt und öde, wie diese.“ (Fortf. folgt.)

Verschiedenes.

— In Brüssel lebt gegenwärtig ein wunderlicher Engländer, der neben großem Reichtum auch einen großen Wagen, eine wahre fahrende Stube, hat, mit welchem er alle Eisenbahnfahrten macht. Eine Reise mit diesem Wagen nach Diende kostet ihm auf der Bahn 100 Franks, nach Köln 280 Franks. Der Engländer setzt seinen ganzen Stolz darin, daß er nie in einem Eisenbahnwagen gefahren.

— Im Monat August hat eine ledige Weibsperson zu Dusslingen, Oberamts Crailsheim, zusammengewachsene Zwillinge geboren, welche während der Geburt starben. Sie haben eine gemeinschaftliche Brust und Nabelschnur, jedoch zwei wohlgeformte Köpfe, drei Arme, wovon nur einer deform, vier gutgeformte Schenkel und Füße. Haare, Haut und Nägel deuten auf ziemliche Zeittung hin. Der Oberamtsarzt hat sie in Weingeist aufbewahrt und wird sie für das Naturalienkabinett zu Tübingen bestimmen.

— Nach Beobachtungen, welche in Breslau angestellt wurden, ist der im Juni d. J. sichtbar gewesene Komet in seiner Umlaufzeit nahe der Erde gleich, sie beträgt 360 Tage; bis jetzt war noch kein Komet von so kurzer Periode bekannt, die des Entschens ist gegen drei Jahre. Der Komet wird also künftiges Jahr in den letzten Tagen des Mai und den ersten des Juni aufgesucht werden müssen. Da seit einer Reihe von Jahren die Zeit des

Perihels (Sonnennähe) nur in den Sommer fällt, der Komet dabei tief in der nächtlichen Dämmerung steht und nur kurze Zeit mit den bloßen Augen sichtbar ist, so dürfte dies wohl der Grund seyn, weshalb er in den früheren Jahren übersehen worden ist.

— Eine eigene Erscheinung zeigt sich jedes Jahr an der Mosel. Im Monat August oder Anfang September, an einem oder einige auf schöne Tage folgenden milden Abenden, bildet sich plötzlich über der Mosel und längs den Ufern derselben eine oftmals dicke weiße Wolke; sie überrascht hier Niemand, denn sie besteht aus unsern jährlich wiederkehrenden Gästen, den weißen Augustmücken. Die Masse dieser Fliegen ist wirklich erschauulich, und muß auf Jeden, dem diese Erscheinung fremd ist, aufs Ueberraschendste wirken. Die Bewohner der Moselgegend wissen sogar ihren Nutzen daraus zu ziehen, indem sie bei einbrechender Dunkelheit ein Strohflecht dicht am Ufer des Flusses anzünden, und dadurch die geflügelten Gäste veranlassen, sich dem Flammentode zu übergeben. In weniger als einer Stunde ist die Erde rings um das Feuer herum fuß-, ja futehoch mit Mücken bedeckt; man fällt sie in Säcke und füttert Federvieh, besonders aber die Schweine damit. Naht man dem Feuer, so ist man im Augenblicke in einen förmlichen weißen Ueberzug eingehüllt. Diese Augustmücken (das ist die lebende Benennung) erscheinen plötzlich, und halten sich stets in der Nähe des Wassers. Woher sie kommen, und weshalb ihr Entschens so plötzlich, weiß ich nicht. Der Körper dieser Thierchen ist äußerst zart organisiert und von weißer Farbe. Haben sie sich ein Mal niedergesetzt, so mangelt ihnen die Kraft, sich wieder zu erheben und weiter zu fliegen.

— In Wien sind etwa 250 Handschuhfabriken, die 500 Zuschneider und 3000 Näherinnen beschäftigen, und jährlich 150 bis 160,000 Duzend Handschuhe für mehr als 1 Million fl. C. M. liefern. In Prag werden jährlich auch etwa 36,000 Duzend verfertigt.

— Kaplan Selzig hielt am 10. zu Gnadau vor den Mitgliedern des Central-Vereins der Provinz Sachsen, die sich zahlreich eingefunden und zum Theil ihre Kinder mitgebracht hatten, einen beinahe dreistündigen Vortrag über die Mäßigkeit. Spät Abends nach Magdeburg zurückgekehrt, um am folgenden Morgen nach Halberstadt abzureisen, fand er eine Einladung, den Gefangenen auf der Zitadelle in dortiger Kapelle eine Mäßigkeitpredigt zu halten. Hierauf erklärte sich Kaplan Selzig gern bereit und predigte sogleich predigt zu halten. Nach der 1 1/2 stündigen Predigt nahm er 75 Gefangene in den Verein auf. Herr General von Fischer, welcher mit mehreren andern Offizieren den Predigt beigewohnt, sprach dem Kaplan Selzig seinen Dank für dessen aufopfernde Bereitwilligkeit aus und äußerte, daß Schriften nicht so wirken könnten, als das lebendige Wort in dieser Weise.

Jahr eine gewisse Summe bestimmen und so den Wunsch des Generalraths nach und nach erfüllen könne. Ich bezeichne dem Hrn. Minister die Föhren von Lauterburg, Sels, Rheinau und Gerstheim als diejenigen, die rücksichtlich der Anlage fliegender Brücken vor den Föhren von Münchhausen, Fort Louis, Drusenheim und Habsheim den Vorzug verdienen, und die französische Rheinbauverwaltung hat die Kosten der drei fliegenden Brücken von Sels, Rheinau und Gerstheim auf 228,204 Franken festgesetzt. Ich hoffe, daß diese Summe, auf die vier nächsten Jahre vertheilt, die Genehmigung des Hrn. Ministers erhalten wird. Die Pläne der fliegenden Brücken von Rheinau und Gerstheim sind entworfen, und der für die von Sels, welcher die Genehmigung der badischen Regierung, jedoch ohne Verbindlichkeit in Betreff des Zeitpunkts der Ausführung der nöthigen Arbeiten auf dem rechten Rheinufer, erhalten hat, ist nach Paris abgegangen. Es ist zu erwarten, daß die badische Regierung die Arbeiten für die Brücke auf dem rechten Rheinufer, Sels gegenüber, sobald anordnen wird, als die französ. Regierung ihrerseits die nöthigen Gelder zu den diesseitigen Arbeiten wird angewiesen haben, da Rastatt weit mehr als Sels bei der Errichtung dieser Brücke betheilt ist. Jetzt, meine Herren, muß ich Ihnen mit Behmuth eine weitere Größnung machen, nämlich die, daß die fliegende Brücke zu Lauterburg, welche voriges Jahr, nach so langem Harren, ausgeführt wurde, der Erwartung nicht entspricht. Ob der Platz der Föhre schlecht gewählt, oder ob ein fehlerhafter Bau der Brücke selbst die Ursache ist, daß sie nicht gebraucht werden kann, lasse ich dahingestellt. Immerhin muß ich das Mißlingen der ersten fliegenden Brücke in meinem Departement als ein höchst unangenehmes Ereigniß erklären, und das um so mehr, da diese Brücken auf dem Rheine, wo beide Ufer deutsch sind, so große Dienste leisten. Unsere Herren Ingenieure behaupten, daß die genannte Brücke vor dem dieselbe neulich betroffenen Unfall vollkommen im Stande gewesen wäre, Dienst zu thun, und daß nur der Mangel an Regulierungsarbeiten am badischen Ufer ihren Gebrauch verhinderten. Diese Behauptung hat mich veranlaßt, fragliche Brücke, sobald sie ausgebessert seyn wird, an eine Föhre oberhalb Lauterburg bringen zu lassen, und da bei Sels die Beschaffenheit beider Rheinufer den Gebrauch derselben ohne Anstand gestattet, so habe ich dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten vorgeschlagen, sie zu Sels aufstellen zu lassen, in der Hoffnung, daß die badische Regierung nicht säumen wird, die auf ihrer Seite nöthigen Arbeiten anzuordnen." Aus diesem hier mitgetheilten Auszug aus dem Bericht des Hrn. Präfekten des Niederrheins an den Generalrath stellen sich folgende zwei Punkte heraus: Erstens, daß der Hr. Präfekt des Niederrheins die für Lauterburg bestimmte gewesene fliegende Brücke an die Föhre von Sels wird legen lassen, in der Hoffnung, daß die badische Regierung die zur Dienstausübung derselben nöthigen Arbeiten auf dem rechten Ufer auch anordnen wird. Zweitens, daß diese Regierung die Ausführung der fraglichen Arbeiten bewilligt, aber den Zeitpunkt nicht festgesetzt hat, wann sie stattfinden wird. Diese zwei Punkte werden also die Verwaltung der Stadt Rastatt und die dortige Handelskammer ohne Zweifel bestimmen, bei großh. Staatsministerium die nöthigen Schritte zu thun, damit die nöthigen Arbeiten schleunigst gemacht werden, welche einen Verkehr zwischen Rastatt und dem Bezirke Weissemburg zur Folge haben würden, wie er noch nie bestanden hat.

Großbritannien.

London, 15. Septbr. Dem "Chronicle" zufolge hat die Regierung den Beschluß gefaßt, die jegige Militärmacht in unsern australischen Kolonien beträchtlich zu vermehren. — Die Provinzblätter lauten seit mehreren Tagen fast durchgängig über die Ergiebigkeit u. Güte der Ernte; die einzige Schattenseite der Berichte ist die Thatsache, daß in einzelnen Theilen des Landes die Kartoffelernte vergleichsweise mißrathen ist. — Der "Dublin mercantile Advertiser" behauptet, daß eine Anzahl Schiffe nach Mexiko gegangen sey, um als Kaper verwendet zu werden. Eines darunter, der "Shamrock", ist als Schnellsegler bekannt und wurde erst vor einigen Monaten von unserer Regierung verkauft.

Italien.

Toskana. Eine Korrespondenz aus Livorno vom 8. Sept. theilt folgende Nachricht über Ibrahim Pascha mit: Der Arzt Torri war zu ihm berufen worden, und hatte mit ihm eine Operation gemacht, die gut gelungen zu seyn scheint. Ibrahim ist wahrscheinlich mit einer Blasenkrankheit befallen.

Rußland und Polen.

Vom schwarzen Meere, im August. (Fortsetzung des Berichtes aus Gireselau vom 24. Juli alten Stils (5. Aug.) über den neuesten Kriegszustand im Kaukasus.) Dargo ist nicht wie Aulcho von senkrechten, unersteiglichen Felsen, sondern durch die unermesslichen dichten Buchenwälder vertheidigt, die den Zugang von allen Seiten her erschweren. General Grabbe hatte im Jahr 1842 von Norden her Dargo sich zu nähern versucht, und scheiterte, wie bekannt, in einem unvorsichtig begonnenen Unternehmen, das ihm seinen Kriegsrühm und seine Stelle kostete. Als unsere Vorhut durch unwegsame Gebirgsschluchten in die dichten Wälder von Tschkeri einrückte, griffen die Feinde von allen Seiten mit großer Entschlossenheit an, und feuerten hinter den gefällten Baumstämmen und Faszinen hervor, die sie als Verschanzungen zwischen den Waldbäumen quer über die Wege gelegt hatten. Sie verbrannten nicht eben viel Pulver, aber sie zielten meisterhaft, und fast jeder Schuß traf seinen Mann. Offiziere nahmen diese unsichtbaren Schützen vorzugsweise aufs Korn, und wußten sie wohl aus dem Hausen der Gemeinen heraus zu erkennen, obwohl dieselben nicht ihre Abzeichen trugen, sondern auf Befehl des Grafen Woronzow gemeine Soldatenröcke über sich geworfen hatten. Wahrscheinlich erkannten die Feinde unsere Offiziere, weil sie keine Musketen trugen. Kanonen richteten wenig gegen diese Barrikaden aus, sie mußten mit dem Bajonnet genommen werden. Hier zeigten sich die georgischen Kompagnien und die kaukasische Miliz ziemlich jaghaft, und unsere Bataillone mußten ihnen Bahn machen. So oft einer der Unserigen fiel, war er im Augenblick seiner Waffen und Patronen von den Feinden beraubt. Um die russischen Leichname kümmernten sich die Feinde dann nicht weiter, aber ihre Todten und Verwundeten reiteten sie auf das Hurtigste in's Dickicht. Die natürlichen und künstlichen Barrikaden, die sich dem Marsche unseres Heeres entgegenstellten, der wilde, verworrene Pflanzenwuchs, der den Boden dieser Urwälder bedeckt, die Enge und Steilheit des Weges bewirkten mehr noch als der harthäckige Widerstand des Feindes, daß unsere Bataillone trotz ihres ungestümen Muthes nur sehr langsam vorrückten konnten und gewöhnlich nur 1 1/2 Werste in der Stunde zurücklegten. Doch erreichte der Vortrab Dargo noch vor dem Einbruche der Dunkelheit. Der Aul ist auf dem Abhang eines Berges, am Rand einer Schlucht gelegen, und besteht aus 60 bis 70 steinernen Häuschen, daneben standen einige solidere Gebäude, an

welchen die Steine mit Mörtel zusammengefitet, nicht bloß übereinander geschichtet waren, wie dies gewöhnlich bei den kaukasischen Wohnungen der Fall. Eines dieser Gebäude hatte mehrere unregelmäßige Thürme, die aus älterer Zeit zu stammen schienen. Ein dicker Qualm stieg von diesen größeren Gebäuden empor. Schamyl hatte alles Holzwerk, Getreide, Stroh, kurz alles Brennbares, was er nicht in die Berge schleppen konnte, in Brand stecken lassen, als er sah, daß er das Vorrücken unserer Kolonne nicht zu hindern vermochte. Die lithauischen Jäger besetzten noch vor Sonnenuntergang das verlassenere Dorf. Die Nacht war bereits eingebrochen, als der Generalstab in Dargo ankam und seine Zelte aufschlugen ließ. Die brennenden Gebäude von Schamyl's eingemommener Residenz bildeten die Bewachtfuer unseres Hauptquartiers. Man muß gestehen, es liegt in dieser furchtbaren Entschlossenheit des Feindes, jede Unterwerfung zu verweigern, Schritt vor Schritt den Boden seiner Väter zu vertheidigen, und nur Schutt, nur dampfende Ruinen den Russen als Siegestrophäen zu lassen, eine wilde Größe, die immerhin Bewunderung erzwingt, wenn gleich das feindliche Oberhaupt nichts Besseres ist, als ein fanatischer Barbar. Am 19. Juli fand ein sehr heißes Gefecht Statt. Schamyl hielt mit einem Heer von etwa 6000 Tschetschenen einen hohen Berg in dichter Nähe bei Dargo besetzt, der unsere Stellung beherrschte. Von dort aus beschloß er sogar mit einigen Geschützen unser Lager, und obwohl die Schüsse ziemlich schlecht gerichtet waren und uns gar keinen Schaden zufügten, so kam es doch einmal vor, daß eine Kugel dicht neben den Zelten des Generalstabs einschlug. Es waren sechsypündige Kugeln, die wahrscheinlich von denselben Kanonen kamen, welche Schamyl nach der Einnahme von Anzula erbeutet hatte. Diese Geschütze sollen nach der Aussage von Eingebornen durch russische Ueberläufer und Renegaten bedient seyn, doch werden sie vom Feind selten angewendet, entweder aus Furcht, sie zu verlieren, oder weil sie zu viel Pulver kosten. Der Oberbefehlshaber schickte den General Rabinzoff mit fünf Bataillonen Infanterie und der sämmtlichen kaukasischen berittenen Miliz ab, um den Feind aus seiner Stellung zu verjagen, und wo möglich sich seiner Kanonen zu bemächtigen. Unsere Tirailleure kletterten mit ihrer gewöhnlichen Schnelligkeit den Berg hinauf, mußten sich aber bald auf unsere Bataillone zurückziehen, denn die Bergbewohner wehrten sich hier äußerst kräftig. Doch wurden die Höhen am Ende mit dem Bajonnet von unsern Truppen genommen, aber die feindlichen Kanonen waren bereits im Dickicht der Wälder verschwunden. Da unsere Kolonne nur auf fünf Tage Proviant mit sich genommen, der für die vom Grafen Woronzow weiter beabsichtigten Operationen im Norden nicht ausreichte, schickte der Oberbefehlshaber sechs Bataillone unter dem Kommando des Generalleutnants Klucke von Klugenau nach den Höhen von Reischel ab, um einen Wagenzug zu eskortiren, den wir aus Andy erwarteten. (Schluß folgt.)

Schweiz.

Bern. Hr. Dr. Karl Eduard Potenhauer, Dozent der Rechte in Halle, ist vom Regierungsrath einhellig zum außerordentlichen Professor des Kriminalrechts und des römischen Rechts an der Hochschule mit einer jährlichen Besoldung von 1600 Fr. ernannt und ihm zu seiner Uebersiedelung ein Reisegeld von 400 Fr. bewilligt worden. (B. L.)

Luzern. Luzern, 16. Sept. Die hiesige, neben dem 70 Mann starken Landjägerskorps aufgestellte Nobelgarde soll gegenwärtig aus 100 Mann Infanterie, 25 Scharfschützen und 25 Kanonieren bestehen. Da nach eidgen. Recht jede Kantonsregierung befugt ist, eine stehende Truppe von höchstens 200 Mann zu halten, so muß sich die Stadtbehörde den Fortbestand dieser seit der Jesuitenberufung eingeführten Regierungsgarde gefallen lassen. Hr. Hauptmann Ulmi soll sich gegenwärtig einer mildern Behandlung erfreuen. 140 andern Jesuitengegnern ist die Zuchthausstrafe in Gemeindegrenzung umgewandelt worden, jedoch so, daß sie ihren früheren Niederlassungsort verlassen und die Strafe in ihrer Heimathgemeinde ersehen müssen. Fünf Verurtheilte zweiter Klasse konnten durch eine demüthige und reuvolle Bittschrift so viel bewirken, daß durch einen mit 39 gegen 34 Stimmen gefaßten Beschluß die Vollziehung ihres Urtheils aufgeschoben wurde. Laut bisherigen Verzeichnissen sind bis jetzt 578 Personen als Betheiligte vom 31. März zur Zuchthausstrafe verurtheilt, 4 zu Gefängniß und 1 zu Geldbuße.

Spanien.

Paris, 18. Septbr. (Korresp.) Die madrider Nachrichten gehen bis zum 12. d. Die Gefahr eines neuen Aufstandes schien verschwunden; doch dauerten die militärischen Vorsichtsmaßregeln fort. Die Besatzung von Madrid soll gewechselt und durch Regimenter aus den badischen Provinzen ersetzt werden. — Das aus 7 Linien Schiffen bestehende touloner Geschwader war am 11. d. vor Barcelona erschienen, hatte sich jedoch nicht aufgehalten, sondern seinen Lauf den balearischen Inseln zu genommen. Das spanische Linien Schiff "Soberano", von Toulon kommend, und die Brigg "Manganaces", unter dem Befehle des Infanten Don Henrique, waren an demselben Tage im Hafen von Barcelona eingelaufen. — Der "Tiempo" erzählt, daß die Gesandten, welche die Prinzen von Remours und Annale während ihres Besuches in Spanien gemacht haben, über 4 Millionen Reales betragen.

Baden.

Karlsruhe, 20. Sept. Das heutige "Regierungsblatt", Nr. 27, enthält ferner: II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. a) Großh. Ministeriums des Innern vom 16. Septbr.: Seine königl. Hoheit der Großherzog haben nach allerhöchster Entschlieung aus großh. Staatsministerium vom 6. d. M., Nr. 1624, auf die Anzeige des Frhrn. Heinrich v. Andlaw in Freiburg über die Niederlegung seiner Stelle als Abgeordneter des grundherrlichen Adels zur ersten Kammer der Ständeversammlung allergnädigst geruht, den Regierungsrath Grafen v. Kageneck daselbst zum landesherrlichen Kommissär behufs der Einleitung und Vollziehung der Wahl eines andern Abgeordneten an die Stelle des Ausgetretenen zu ernennen. b) Derselben großh. Ministeriums vom gleichen Datum: Seine königl. Hoheit der Großherzog haben vermöge allerhöchster Staatsministerialentschlieung vom 6. d. M., Nr. 1637, allergnädigst geruht, an die Stelle des wegen eingetretener Verhinderung seines Auftrags entborenen geh. Rath's Siegel den Hofgerichtspräsidenten Obfircher zu Rastatt zum Wahlkommissär für den 7. Städtewahlbezirk (Stadt Baden) zu ernennen. c) Derselben großh. Ministeriums vom 28. August: Dem Rechtspraktikanten Franz Blattmann zu Haslach wurde das Schriftverfassungsrecht in Verwaltungsangelegenheiten ertheilt. d) Derselben großh. Ministeriums vom 1. Septbr.: Am 24. Oktober d. J., Morgens 8 Uhr, wird die Lehramtskandidatenprüfung vorgenommen werden. Diejenigen Kandidaten, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben vor dem 14. Oktober, unter Vorlage ihrer Studien- und Sittenzugnisse, sich bei großh. Oberstudienrathe zu melden. e) Großh. Ministeriums der Finanzen vom 5. Septbr.: Für die

Kameralkandidaten, welche nach der höchsten Verordnung vom 16. Mai 1838, Regbl. 1838, Nr. 22, ihre Studien beendet haben, wird hiemit eine den 13. Oktober d. J. beginnende Staatsprüfung angeordnet. Wer hieran Theil nehmen will, hat, soweit dies nicht schon geschehen ist, die durch die §§. 8 u. 15 der Verordnung vorgeschriebene Eingabe einzureichen und sich den Tag vor Anfang der Prüfung dahier einzufinden. Auf den nämlichen Termin haben auch die Rechtskandidaten einzutreffen, welche sich, in Gemäßheit der Bekanntmachung des großh. Justizministeriums vom 18. Februar 1834, der Prüfung in der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft unterziehen wollen. f) Derselben großh. Ministeriums vom 1. Septbr., die neunte Gewinnziehung für das Anlehen vom Jahre 1840 von 5 Millionen Gulden betreffend, deren Ergebnis wir in Nr. 241 dieses Blattes mitgetheilt haben. — III. Dienstverordnungen. Die Domänenverwaltung und Obereinnehmer zu Waldkirch; Bewerber haben sich innerhalb 4 Wochen bei der Steuerdirektion vorchriftsmäßig zu melden. Die Expeditorsstelle bei der Regierung des Seckreises; Bewerber haben sich binnen 4 Wochen bei gedachter Regierung, unter Vorlage ihrer Befähigungszeugnisse, zu melden. Die Kaplanei ad Sanctam Margaretham in Engen, deren jährliches Einkommen in etwa 450 bis 500 fl. besteht; Bewerber haben sich binnen 4 Wochen bei der fürstl. fürstberg. Standesherrschaft als Patron nach Vorschrift zu melden. Die kathol. Pfarrei Biesendorf, Bezirksamts Engen, mit einem beiläufigen Einkommen von 400 fl. Bewerber haben sich binnen 6 Wochen bei der fürstl. fürstberg. Standesherrschaft in Donau-Engingen als Patron vorchriftsmäßig zu melden. Die kathol. Pfarrei Gottmadingen, Bezirksamts Radohlyzell, mit einem beiläufigen Einkommen derselben in Geld, Naturalien und Güterertrag von 400 fl.; Bewerber haben sich binnen 6 Wochen bei der Kuratel der minderjährigen Gräfin Luise v. Langenstein in Karlsruhe vorchriftsmäßig zu melden. Die kath. Pfarrei Freudenberg, Amts Wertheim, wird mit dem Bemerkten wiederholt ausgeschrieben, daß sich Bewerber binnen 4 Wochen durch die gr. Regierung des Unterheinkreises bei dem kath. Oberkirchenrath nach Vorschrift zu melden haben. — Gestorben sind: Am 24. August der pensionirte Staatschirurg Wilh. Gottlieb Dengel in Jlenau; am 1. Septbr. der Expeditor Kölle, bei der Regierung des Seckreises in Konstanz; am 11. Septbr. Hauptmann Leopold v. Göler im 1. Infanterie-Regimente zu Karlsruhe.

Freiburg, 21. Sept. Im Monat August, womit der Eisenbahnbetrieb bis Freiburg eröffnet wurde, sind mit Gilwagen in Freiburg 1682 Reisende abgegangen und 1474 angekommen; im Ganzen 3156.

Freiburg, 18. Septbr. (Korresp.) Gestern versammelten sich dahier im Gasthaus zum Pfauen gegen siebzig evangelisch-protestantische Geistliche des Oberlandes zur Besprechung der in der gegenwärtigen Zeit innerhalb ihrer Kirche entstandenen Bewegungen. Pfarer Zittel von Haslingen leitete mit vieler Würde die Besprechungen, bei welchen namentlich die Frage lebhaft diskutiert wurde: ob es wirklich nach der Meinung einer Partei in der Kirche geboten sey, in unseren Tagen eine exklusive Stellung je nach der Verschiedenheit der theologischen Richtung einzunehmen, — oder ob man nicht vielmehr unter der Anerkennung vollkommen gleicher Berechtigung in der kirchlichen Gemeinschaft auf der Basis wahrhaft christlicher Gewissens- und Lehrfreiheit ohne alle exklusiven Tendenzen von verschiedenen Standpunkten aus der Kirche gemeinsam dienen könne. Letzterer Ansicht traten die Anwesenden entschieden bei, indem sie sich eben so bestimmt gegenüber einem exklusiven und die Gemeinden zum inneren Zwiespalt führenden pietistischen Treiben für

Männer als besonnenen kirchlichen Fortschritts und der wahrhaft evangelischen Glaubens- und Gewissensfreiheit erklärten, und beschloßen, in diesem Sinne wiederum im nächsten Jahre zu brüderlicher Besprechung sich in Offenburg zu versammeln.

Schwefingen. Wir waren erstaunt, als wir durch Nr. 252 des „Mannheimer Journals“ von einer angeblichen Adresse Kenntniß erhielten, welche unser kleines Städtchen nach dem berühmten Leipzig gesandt haben soll; wir erkundigten uns und erfuhren, daß am 22. August ungefähr 25 schwefinger Einwohner und von Mannheim und Heidelberg ungefähr eben so viele, worunter Mathy, Belker und ähnliche, zusammengekommen wären, um ein sogenanntes Verfassungs-Gessen und Trinken zu halten, und dabei eine Adresse nach Leipzig zu unterzeichnen. Schwefingen mag ungefähr 3000 Einwohner und 550 Bürger zählen, von diesen haben 25 eine Adresse bei Speise und Trank unterzeichnet, die sie wahrscheinlich zum Theil nicht gelesen, zum Theil aber gewiß nicht verstanden haben, und das ist die „schwefinger Adresse!“ Hätte die schwefinger Bürgerschaft, oder eine derusene würdige Repräsentation derselben sich veranlaßt gesehen, den Verfassungstag zu feiern, so würde sie es schwerlich angemessen gefunden haben, ein solches Fest zur Fabrikation einer Adresse nach Leipzig zu benutzen, besonders wenn solche nach dem Muster der von einigen Radikalen aus Mannheim ausgegangenen in einer Weise abgefaßt werden wollte, daß es, gelind gesagt, dadurch zweifelhaft wird, ob man den in Leipzig stattgehabten Zusammenlauf des Volks beim Zapfenstreich und das damit verbundene Fensterreinwerfen, oder aber die nachherige Bemühung der Bürger und Akademiker, die durch die empörenden Folgen des militärischen Einschreitens bedrohten Rechte zu erhalten — oder eine löbliche patriotische That verherrlichen wollte. Nein, jedenfalls hätten die mündigen Bürger von Schwefingen, so wenig als die von Mannheim, sich zu einer solchen Zweideutigkeit verleiten lassen. (S. 3.)

Neueste Nachrichten.

Frankreich. 20. Sept. (Korresp.) Die erste der acht theilweisen Abgeordnetenwahlen hat bereits stattgefunden und ist für das Ministerium günstig ausgefallen; nämlich an die Stelle des zum Pair beförderten Hrn. Fulchiron wurde in Lyon der ministerielle Kandidat, Hr. Desprey, mit 142 Stimmen gewählt; seine Mitbewerber, Hr. St. Blanc und Hr. Verholon, erhielten nur 25 und 10 Stimmen.

Spanien. 20. Sept. (Korresp.) Die Königin Isabella und ihr Hof sind am 13. d. Abends in Madrid eingetroffen. Man sprach sofort von einer Kabinettsveränderung und von der Einberufung der Cortes im Oktober, nach Anderen im Dezember. Die Unterfuchung über die Ereignisse vom 5. dieses Monats dauert fort; man glaubt jedoch, daß keine neuen Hinrichtungen stattfinden werden. Die Hauptstadt ist ruhig; die Rückkehr des Hofes und die Hoffnung auf eine baldige Aenderung der bisher befolgten Politik tragen zur Erhaltung dieser Ruhe bei. — In Alicante ist eine Verschwörung entdeckt worden, an deren Spitze ein Schwager Zurbanos stand und die wie gewöhnlich mit der Ermordung aller Behörden beginnen sollte. Die Behörden erfuhren jedoch das Vorhaben und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor, unter denen der berüchtigte Cendra und der zweite Befehlshaber der Zollbeamten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 23. Septbr.: Kaiser Friedrich der Zweite und sein Sohn, historisches Schauspiel in fünf Aufzügen, von Raupach. Eisenbahnfahrt nach Ettlingen, Rastatt und Baden: 20 Minuten nach beendigter Vorstellung.

Todesanzeige.

[D 318.1] Fahr. Wir benachrichtigen hiermit alle unsere Verwandten, Freunde und Bekannten, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, den besten Gatten und zärtlichsten Vater C. F. Dreyßprung, Kartonagenfabrikant, in einem Alter von 53 Jahren von dieser Welt in das bessere Jenseits abzurufen. Auf einer Geschäftsreise begriffen, wurde derselbe wenige Tage nach der Abreise in Mainz von einem Hirnschlag gerührt, welchem Uebel er trotz aller angewandten Hülfe jedoch alsbald unterlag. Mit dieser Anzeige verbinden wir die Bitte um stille Theilnahme an unserm herben Schmerz, und empfehlen uns dem fernern Wohlwollen und Freundschaft. Fahr, den 20. September 1845.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

[D 333.2] C. W. Nr. 1532. Karlsruhe. Fabriksversteigerung. Mittwoch, den 1. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr, und die folgenden Tage wird in der Stephanienstraße Nr. 56, im zweiten Stock, eine große Fabriksversteigerung durch alle Rubriken gegen baare Zahlung abgehalten, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Karlsruhe, den 20. September 1845. Öffentliches Geschäftsbureau und Auktionsanstalt. Wilhelm Koelle.

[D 330.1] Nr. 1050. Achern. (Holzversteigerung.) In der Bezirksförsterei Bühl werden aus den dortigen Domänenwäldungen im Schlag Nr. 1 nachstehende Holzger durch Bezirksförstler v. Schallberg gegen baare Zahlung vor der Abfuhr am Samstag, den 27. September d. J., öffentlich versteigert:

- 41 Stämme tannenes Bauholz,
  - 290 „ „ tannenes Klöße,
  - 88 Klätter tannenes Scheiterholz und
  - 1625 Stück tannene Wellen.
- Die Zusammenkunft ist an besagtem Tage Morgens 9 Uhr auf dem Schloß Winded bei Bühl. Achern, den 21. September 1845. Großh. bad. Forstamt. G. v. Selbened.

[D 322.1] Karlsruhe.

Die Minerva,

gegenseitige Lebensversicherungs-Anstalt, ermächtigt durch Ordonnanz des Königs der Franzosen und unter Aufsicht des Ministeriums gestellt.

Anfolge hoher Genehmigung des großherzoglich badischen hochpreidlichen Ministeriums des Innern vom 4. Juli 1845, Nr. 7386, wurde obgenannter Anstalt die Erlaubniß erteilt, ihre Verbindungen auch auf das Großherzogthum Baden auszudehnen, unter der ausdrücklichen Bedingung jedoch, ihre nöthigen Agenten aus der Zahl badischer Konsulats zu ernennen. Demzufolge beehrt sich der unterzeichnete Generalinspektor der Anstalt, den Einwohnern Badens die Anzeige zu machen, daß

Herr Wilh. Kreuzbauer in Karlsruhe, Langestraße Nr. 225, zum Direktor für den Mittel- und Unterheinkreis und Herr Glöck, Hospitalstraße Nr. 61, zum Inspektor für den Mittelheinkreis ernannt ist.

Die Herren S. von Haber und Söhne, Banquiere in Karlsruhe, sind allein ermächtigt, die Einzahlungen der Theilnehmer, welche unter Aufsicht des von dem König ernannten Kommissärs in Staatsrenten umgewandelt werden, in Empfang zu nehmen, und es haben daher die Agenten nur die Verwaltungskosten zu erheben, welche in den durch königliche Ordonnanz sanctionirten Statuten festgesetzt sind.

Der Stand der Minerva am 1. August 1845 belief sich auf 9280 Theilnehmer mit einem Kapital von 5,610,226 Franken.

Karlsruhe, den 21. September 1845.

Der General-Inspektor von Zaleski.

[D 332.2] Mannheim.

Mannheimer Journal.

Das „Mannheimer Journal“ hat es sich zum Zwecke gesetzt, auf der festen Grundlage der deutschen Bundesakte und in Betreff der konstitutionellen Staaten Deutschlands auf derjenigen der in denselben bestehenden Verfassungsurkunden die Verhältnisse des gesammten deutschen Vaterlandes in entschieden freisinniger Weise zu besprechen. Freisinnigkeit besteht aber seiner Ansicht zufolge nicht in Poltern, Lärmen und Schreien, nicht in dem Vorbringen von Bitterkeiten und Geringschätzungen, sondern ruht wesentlich auf moralischer Kraft und intellektueller Befähigung.

In diesem Sinne wird die Redaktion fortfahren, alle politischen Ereignisse zu besprechen. Die Berichte über die badischen Ständeverhandlungen werden wie möglich schnell und treu in geeigneter Kürze in besonderen Beilagen mittheilen.

Die belästigenden Beilagen werden wir uns bemühen zu gleicher Zeit einen unterhaltenden, belehrenden und erhehrenden Charakter zu verleihen. Die oberschriftlichen Bekanntmachungen werden wie nach wie vor regelmäßig liefern.

Der Abonnementpreis für das bevorstehende Quartal ist 1 fl. 24 kr., wofür es von allen resp. Postbehörden des Großherzogthums Baden bezogen werden kann.

Die Einrückungsgebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum ist 3 kr., und bei Inseraten, wo die Expedition Auskunft erteilt, wird die Zeile mit 4 kr. berechnet.

Anonyme Zusendungen bleiben wie immer unberücksichtigt.

Mannheim, im September 1845.

Die Redaktion.

[D 145.3] Nr. 14705. Billingen. (Ediktal.)

Anton Moser von Unterfinnach reiste im Jahr 1831 nach Rußland, und ließ seitdem nichts mehr von sich vernehmen; Derselbe wird auf Antrag seiner Verwandten aufgefunden.

binnen Jahresfrist dahier zu erscheinen, und sein in ungefähr 250 fl. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, als er sonst für verschollen erklärt, und dies sein Vermögen den nächst berechtigten Verwandten in sorgfältigen Besitz gegen Sicherheitsleistung übergeben werden würde. Billingen, den 6. September 1845. Großh. bad. Bezirksamt. v. Beuß.

Staatspapiere.

Paris, 20. Septbr. 3proz. konsol. 84. 50. 1844 3proz. 84. 50. 5proz. konsol. 118. 50. Banquett. 3345. — Stadtblig. 1405. St. Germaineisenbahnaktien 1155. 10. Versailler Eisenbahnaktien rechtes Ufer 575. 10. linkes Ufer 375. 10. Orléander Eisenbahnakt. 1300. 10. Rouen 1127. 10. Straßb.-bas. Eisenbahnakt. 288. 10. Big. 5proz. Anleihe (1840) 103. (1842) — Röm. do. 104. Span. Akt. — Basl. — Neap. 101. 10.

Wien, 17. Sept. 5prozent. Metalliques 112 1/2. 4prozent. 101 1/2. 3prozent. 77 1/2. 1834er Loose 158 1/2. 1839er Loose 129 1/2. Banquettaktien 1610. Nordbahn 223 1/2. Gloganz 155 1/2. Venezia-Mailand 133. Livorno 122 1/2. Pesth 115 1/2. Pistoja 104. Pesther Brücke 135.

Mit einer Anzeigenbeilage.